Af's Moos : aus dem Unterinnthaler Volksleben.

Autor(en): **Waldfreund, J. E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Áf's Moos.

Aus dem Unterinnthaler Volksleben

von

Dr. J. E. Waldfreund.

„Dę àlt'n Diə'n'ln und dę àlt'n Ros
Kömmən áf's Moos.“ [1])

Diesen Reim hört man im unterinnthalischen Seitenthal Alpach bei Rattenberg. Er steht in Bezug zu einem, im gesammten Unterinnthal verbreiteten Volkswitz, der von den alten Jungfrauen Folgendes sagt: Sie werden — ob noch bei Lebzeiten, oder nach ihrem sel. Ableben, ist nicht ganz deutlich ausgesprochen — über den Brenner hinein verbannt auf's „Sterzinger Moos“ oder, wie man gewöhnlich bloss sich ausdrückt, *áf's Moos*. Daselbst müssen sie *Hårlinslət li'n*,[2]) Leinsamen legen, aufschichten, *Báchscheitə' reitə'n*,[3]) grosse Holzscheiter, wie man sie zum Heizen des Backofens braucht, durch ein massives Sieb (Reiter) sieben etc. Die Jungfräulein selbst aber wollen solche Dinge nicht einräumen. Sie behaupten im Gegentheil, es sei auf dem Moos nur ihre Aufgabe: „*von an Zuggə'schrof'n*[4]) *mit an silbərə'n Háuə'l Zugger åche'hák'n.*“ [5])

Kommt ein schmucker Bursch in ihrer Nähe vorüber, so suchen sie ihn zu sich hineinzuziehen.

Will aus dem Unterinnthale Jemand über den Brenner gehen und ist bei der Abreise gerade eine betagte Jungfrau in der Nähe, so scherzt man: „*Du, megst' nit 'n Stiftgrosch'n ẽichə'schick'n?*“[6])

Oder, wenn diese Vestalin zu den Bescheidnen gehört, so sagt sie wohl selber, sie wolle jetzt die gute Gelegenheit nützen, um den Stiftgroschen nach Sterzing zu schicken, auf dass man ihr daselbst auf dem Moos in Bälde ein gutes Plätzlein herrichte.

Kurze Erläuterungen vom Herausgeber.

[1]) *Moos*, n., Moor, Bruch; Schm. II, 633 f. — [2]) *Har*, Flachs; Z. II, 516. III, 89. *Linsət*, *Linslet* (aus *Linsàt* mit einem nicht in ei aufgelöstem, sondern in i gekürzten î; daher irrig zu Linse gezogen und so verdunkelt, dass gewöhnlich noch *Har* erläuternd vorgesetzt wird:) *Harlinsət*, f., Leinsaamen. Schm. II, 472. f. Höfer, II. 3. 213. Cast. 165. Z. II, 516. — [3]) *reitern*, sieben; Z. III, 48, 28. — [4]) *Schroffen*, *Schrof'n*, *Schrofm*, m., rauher, zerklüfteter Fels, Felswand; Schm. III, 508. — [5]) *ache'*, d. i. abher (*ahe'*). herab; Z. III, 197, 35. 340. 457. — [6]) *ẽichə'*, d. i. einher (*ẽihe'*), herein.

Diese Anzüglichkeiten auf die Altjungfrauen sind im Unterinnthal in ein längeres Lied gebracht, das im Allgemeinen bloss *'s Moosg·sáng* heisst. Es lautet:

Ge͡ahts, Buəmə, ge͡ahts he͡ar und ge͡ahts, làßts enk o͡a˜ns såg·n:
Də' Befehl, dər is kemmə', áf's Moos soll'mə' fåhrn!
Wo nimmt mər án Grát·n, də' làng is und bro͡at?
Denn gå' so oft fåhrn, dås is völlég á Lo͡ad.

Də' Və'wåltə' và' Ste͡aschzeng schreibt aussə' von Moos
Um á Holz ze də' Brugg·n, süst və'sink·n ehm d· Ros·,
Abə' d· Innsbruckə' He͡arn sen saggərisch klu͡ag, —
Sie såg·n: „Holz is ko͡a˜s z· kråt·n, sölə Mentschə' kråd g·nu͡ag!"

Də' Və'wåltə' bedánkt se' und làcht i˜ sein Hu͡at:
„Sölə ausg·spe͡aschte Hölzə', di͡a höb·n já recht gu͡at!
Di͡a kaft ma' nit z· tho͡iə', dås is mə' scho͡a˜ recht,
Ab·r án Sechsər füa' 's Duzət, dås zåhl· i' scho͡a˜ decht!"

Die Maut und dàs Weggeld is á scho͡an ausg·mácht:
Derf Ne͡amb ebbəs zåhl·n, is·s Tåg odə' Nácht;
Ma' kun übərål fåhr·n, då håt·s ninnaṣt á G·fåhr,
Ma' və'de͡a˜t án sche͡an Kreuzə', — gelts, Buəm, dås is wåhr?

Wo sen me͡ahrə' Mentschə', bei Berg odə' Lánd?
Sen übərål Häuf·n, es is völleg á Schand!

---

1) *Geahts*, *làßts*, *gelts*, etc. s. Z. III, 107. 193, 147. 239, 13. 19. 322. IV, 244, 13. — *enk*, euch; Z. III, 452. — 3) *Grat·n*, *Kratt·n*, Karren; Schm. II, 397. Z. II, 348. III, 108. — 5) *Steaschzeng*, Sterzing; Übergang des *r* in *sch*: Z. III, 99. 322. vgl. 10: *ausg·spe͡ascht;* 22: *kuschz·n;* 27: *re͡ascht;* 28: *we͡ascht;* 32: *we͡aschd*, wird. — 6) *süst*, sonst; Z. IV, 105, 22. — 7) *He͡arn*, plur., Herren, vorzugsweise die des Rathes, wie auch Geistliche; Z. IV, 110, 50. — *saggərisch*, verstärkend: überaus; Z. III, 465. Schm. III, 197. — 8) *kråt·n*, gerathen, entbehren; Z. III, 108. — *söle*, *sölla*, solche; Z. III, 16; vgl. II, 137. IV, 221. — 10) *ausg·spe͡ascht*, ausgetrocknet; *spör*, *spèr*, trocken, ausgedörrt; *ausspèren*, trocken werden und machen. Schm. III, 576 f. Stalder, II, 385. Tobler, 380. Schmid, 499. Höfer, III, 155. Lor. 123. Cast. 230. — *höb·n*, *heb·n* halten, haften; Z. IV, 114, 2. — 12) *decht*, doch, dennoch; IV, 329. 340. — 14) *Ne͡amb*, Niemand; aus *neəmt* (= *neəmə˜d*, *niəməd*) assimiliert; Schm. II, 668. Cast. 207. Z. IV, 285, 156. — *ebbəs*, etwas; Z. III, 174, 201. — 15) *ninnaṣt*, d. i. *niənəts*, mhd. n i e n d e r t, nirgends; Z. III, 216, 36. 16) *gelts*, nicht wahr (ihr)? Z. II, 346.

Wenn s· jungə koan kriag·n, áft is hàlt schoã går,
A'ft geit·s söllə zwungene Betschwestə'n å'. 20.

Wo höb·n mə' ũ aufleg·n, bön Land odər an Berg?
Die groass·n nåch Längə und die kuschz·n nåch zwerch;
Då mách'mər á Fuadə', guat bund·n muass·s seĩ,
A'ft fah'mə' wie 's Luadə' durch d· Ellbög·n eĩ!

Dia mit dreiss·g Jåhr·n, dia páck'mə' schoan àll·: 25.
Wenn s· då no' koan håb·n, áft håb·n mə' koã Wåhl.
Nər auffe áf'n Grát·n, und wenn s· á schoã reascht —
Zon weanigst·n is decht no' d· Haut ebbəs weascht.

Wo nimmt mər an Wisbám? iatzt fållt ·s mər ea'st eĩ —
I wüssət· koan krechtə'n àls d· * * * muass·s seĩ, — 30.
Die bünd·n mə' drauf auffe, sie is wia Blei schwar,
A'ft weaschd ·s übərål hoass·n: dös Fuahrwerk geaht rar!

Auch in und bei Salzburg sagt man von betagten Jungfrauen: „sie müass·n sə' áf·n Moos (aber nicht auf jenem bei Sterzing, sondern auf dem am Fusse des bekannten sagenreichen Untersberg) — mit'n Gaubizl·n untə'hålt·n."

Was man sich jedoch unter den „Gaubizl·n" für Wesen vorstellt, weiss ich gerade so wenig anzugeben, als die Salzburger selber mir es zu sagen vermochten.

Indessen ist auch den „ålt·n Buəmən", das heisst den alten Junggesellen, eine erkleckliche Strafe zugemessen. Von ihnen sagt nämlich im Unterinnthale der Volkswitz, versteht sich vorzugsweise der weibliche, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten:

„Sie müass·n eĩ də' Floit und Stilup dinn — (das sind hochgelegene unwirthliche Seitenzweige des Zillerthals) — Stoãböck· hüat·n und Wolk·n schiab·n"

---

20) *geit*, gibt; Z. II, 338, 7. III. 175, 42. — 24) *wiə 's Luadé*, auch *luədərisch*, *luədə'mássi'*, ausgelassen, über die Massen lustig; verstärkend: in hohem Grade; Schm. II, 442. — *d· Ellbög·n*, eine Gegend bei Innsbruck, an der Brennerstrasse. — 27) *reascht*, d. i. *reart* (s. oben bei Z. 5), v. *rear·n*, *rêren*, weinen, schreien; Z. III, 280, 51. — 28) *weascht* werth. — 29) *Wisbám*, m., Heubaum; Z. III, 192, 85. IV, 283, 94. — *krecht*, d. i. *gerecht*, *g·recht*, passend, angemessen; Z. III, 109. 193, 150. — 32) *rar*, gut, trefflich; Z. II, 338, 5. III, 26. * * * Hier wird ein Eigenname eingeschaltet.